

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restamen- zeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offerten- zeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 258 Montag, den 2. November 1914 74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Abkürz.

Schaffung einer Zentralkasse für die Er- haltung von Auskünften über Deutsche im feindlichen Ausland.

In den Ländern, mit denen wir uns im Kriegszustand befinden (Frankreich, Großbritannien, Rußland, Japan, Bel- gien, Serbien und Montenegro), leben eine große Anzahl von Ausländern, über deren Ergehen die hiesigen Angehörigen Besorgnis zu empfangen. Diese Angehörigen haben bisher regelmäßig an das Auswärtige Amt gewendet, um die Auskünfte durch Vermittelung der mit dem Schutze der deutschen Interessen in den feindlichen Ländern betrauten Konsulatsbeamten — in Montenegro des italienischen Konsuls — einzuziehen.

Bei der zunehmenden Anzahl solcher Anträge erschien es erwünscht, eine Zentralkasse zu schaffen, die in enger Verbindung mit dem Auswärtigen Amt für eine tünlichst baldige und sachgemäße Erledigung der Anträge zu sorgen hat. Als Stelle ist die Zentralkassendirektion für Auswanderer, Berlin W. 35, Am Karlsbad 9/10, eingerichtet worden, deren Aufgabe es sein wird, die Angelegenheiten der Angehörigen der deutschen Angehörigen in den feindlichen Ländern zu erledigen.

Diejenigen Personen, die über ihre Angehörigen im feind- lichen Ausland Auskünfte zu erhalten wünschen, haben sich schriftlich an die Zentralkassendirektion zu wen- den und dabei möglichst genaue Angaben über die Person und die letzte Adresse des Gesuchten zu machen. Die An- träge werden nach Prüfung und Sichtung dem Auswärtigen Amt überreicht. Dieses zieht durch Vermittelung der Konsulatsbeamten die gewünschten Auskünfte ein und übermitteln sie der Zentralkassendirektion, die daraufhin die Anträge weiter- leitet.

Außer den Auskünften über den Verbleib und das Er- gehen der Reichsdeutschen im feindlichen Ausland, erteilt die Zentralkassendirektion auch Nachschüsse wegen der Möglichkeit, in Verbindung zu treten oder ihre Rückkehr her- zustellen; ferner nimmt sie Gesuche um Uebereinkunft von Geld zur Unterstützung solcher Personen entgegen. Die zu bewilligenden Geldsummen, die regelmäßig den Betrag von 100 Mk. nicht überschreiten sollen, werden bei der Deposition bei der Deutschen Bank, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 100, auf das zu diesem Zweck besonders eingerichtete Konto der Zentralkassendirektion einzuzahlen und die entsprechenden Bescheide der Zentralkassendirektion vorzulegen sein. Die Gesuche gelangen sodann an das Auswärtige Amt, wo das weitere veranlaßt wird.

Weitergehende Anträge, insbesondere auf Uebereinkunft von Geld an Reichsdeutsche im feindlichen Ausland, auf Uebereinkunft, auf Erteilung von Schutz, auf Erwirkung von Ausreisepässen, werden ausschließlich dem Auswärtigen Amt überreicht. Ebenso scheidet die Auskunfts-Erteilung über die Angehörigen unserer Angehörigen unseres Heeres aus unserer Marine aus, da diese Auskünfte von den mili- tärischen Stellen durch Vermittelung des Auswärtigen Amts zu beschaffen sind.

Was die von unseren Truppen bereits besetzten feind- lichen türkischen Seefläche über die russische Flotte löst, ist ein von den deutschen Militär- und Zivil- beamteten erteilt werden. Die Zentralkassendirektion wird sich mit diesen Behörden unmittelbar ins Be- rührung setzen oder die Gesuchsteller an sie verweisen.

Anträge auf Beschaffung von Auskünften über Deutsche im feindlichen Ausland werden zweckmäßig wieder an das Auswärtige Amt noch an die neue Zentralkasse, sondern unmittelbar an das zuständige Konsulat in deutscher Sprache abzugeben. Die Schreiben sind in deutscher Sprache abzugeben.

Dillenburg, den 20. Oktober 1914.
Der Regierungspräsident: J. A. gez. Kötter.

Verstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht mit dem Inhalt, daß Anträge auf Auskunfts-Erteilung über im feindlichen Ausland befindliche Deutsche sowie auf Ueber- einkunft von Geld an derartige Deutsche unmittelbar an die Zentralkassendirektion für Auswanderer in Berlin W. 35, Am Karlsbad 9/10, zu richten sind.

Dillenburg, den 27. Oktober 1914.
Königl. Landrat: J. B. Daniels, Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Ein Vierteljahr Krieg.

In der späten Nachmittagsstunde des letzten Juli ward unser Vaterland in den Krieg gezogen. Seitdem sind vierundzwanzig Stunden später erfolgte die Mo- bilmachung. Ein Vierteljahr ist also vorüber, seitdem wir im Kriege befinden. Mit großer Begeisterung haben wir diese letzten Entscheidungen aufgenommen, und die Parteiführer, treu auszuhalten. Unter den gro- ßen Leistungen, die unsere Verbündeten und wir über- erungen haben, sind uns die Wochen dieses Viertel- jahrs wie im Fluge verstrichen; der feurige Patrio- tismus der ersten Wochen ist unverändert geblieben, er

erneut sich bei jeder großen Siegeskunde; ihm zur Seite getreten ist der Patriotismus der opferwilligen Tat. Was ist nicht finanziell und materiell zu Hause inzwischen auf- gewendet, um es unseren Tapferen gleich zu tun? Und der Lohn ist gekommen, unsere Gegner machen die letzte Kraft- anstrengung, während wir in keiner Weise erschöpft sind.

Als vor einem Vierteljahr die Verhängung des Kriegs- zustandes und die Mobilmachung stattfanden, da wollte es vielen Leuten nicht in den Kopf, daß wegen des öster- reichisch-serbischen Konfliktes, der aus der Ermordung des Thronfolgerpaars Franz Ferdinand erwachsen war, ein Weltkrieg entbrennen sollte. Es wurde noch auf eine Neutralität Frankreichs und Englands gerechnet, und an die Freiheit Japans dachte kein Mensch. Heute sind wir längst klug geworden, wir wissen, daß seit 1906 ein Geheimvertrag über einen Einmarsch englischer Truppen in Belgien bestand, daß bei allen unseren Geg- nern schon seit Wochen die Mobilmachung im Gange war, bevor sie amtlich bekanntgegeben wurde. Aus amtlichen Mitteilungen haben wir gehört, daß der deutsche Kaiser bis in die letzte Stunde hinein durch direkten Telegramm- wechsel mit dem Zaren Nikolaus von Rußland und dem britischen König den Frieden zu erhalten suchte, was frei- lich nach dem Vorausgegangenen umsonst sein mußte. Ueber den Kopf des Zaren fort hat Großfürst Nikolaus Ni- kolaewitsch von Rußland, losgeschlagen. Dieser, der russi- sche Vorkämpfer Jowitsch in Paris, der französische Mi- nister Delcassé, der englische Minister Grey sind die eigent- lichen Kriegserheber, denen die übrigen leitenden Personen gefolgt sind. Niemals haben sich aber Friedensverbrecher so getäuscht, wie es jetzt der Fall gewesen ist.

Hatte sich unsere deutsche Mobilmachung ohne jede Störung vollzogen, so klappte in gleicher Weise der Auf- marsch in der Front und dann fielen im Osten wie im Westen die Schlagen hageldicht. Der alte Bajonettangriff ist wieder zu Ehren gekommen, unsere Feinde haben es anerkennen müssen, daß dem Kampfsjorn der deutschen Soldaten nichts Stand halten kann. Sind doch Festungen selbst erklammert worden. Ein wahres Gottesge- richt ist die Vernichtung der russischen Armeen in den masurenischen Seen gewesen, deren Soldaten sich so gemeine Schandtaten gegen die waffenlose Bevölkerung hatten zu- schulden kommen lassen. In Belgien und in Frankreich sind französische Chauvinismus, englischer Dünkel und bel- gische Treulosigkeit schwer geschlagen, und zur See und in den Lufthäfen haben unsere Tapferen nicht minder Großes geleistet. Die deutsche Waffentechnik hat namentlich in der Artillerie Glänzendes errungen. Aus den Kämp- fen haben sich Dauerschlägen entwickelt, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Hochgemut sind die Deutschen und Oesterreicher, trübe bilden die Feinde in die Zukunft, von ihren Sorgen zeugt das buntscheckige Menschenvolk, das aus allen Erdteilen nach Frankreich gekommen ist.

Die drei Monate des bisherigen Kriegsverlaufes sind förmlich vorübergefliegen, kein Wunder bei den großen Er- eignissen in ihnen. Der Volksmund hatte eine Voraus- sagung verbreitet, daß wir gegen die Septembermitte vor Paris stehen würden. Unsere Kavallerie ist schon früher dort gewesen, aber es war selbstverständlich, daß sie nicht Paris nehmen konnte. Unsere Heeresleitung ist von unablässiger Besonnenheit, sie wacht über die Sol- daten mit höchster Sorgfalt. So stehen wir denn in vollem Siegen. Feindliche Angriffe rühren unsere Regimenter eben- so wenig, wie Witterungsunbilden, sie halten durch. Und das tut die ganze deutsche Nation, die über die englische Prahlerei lächelt, daß der Krieg zehn und zwanzig Jahre dauern könnte. Der Feldkrieg wird geschlagen, nach- dem der Ueberkrieg gegen uns zusammengebrochen ist.

Die Türkei gegen den Dreiverband.

Die Meldungen, die in den letzten Tagen über das ener- gische Vorgehen der Türkei gegen Rußland durch die Presse liefen, haben sich in vollem Umfang bestätigt. Die Türkei hat nach einer Meldung, die wir am Sonntag Abend durch Extrablatt verbreiteten, den Vorkämpfern Rußlands, Englands und Frankreichs die Pässe zugestellt und betrachtet sich demgemäß mit diesen Staaten im Kriegszustand. Der russische und englische Vorkämpfer haben Konstantinopel gestern Abend bereits verlassen, wäh- rend der französische Vorkämpfer heute abreist. Auf der russischen Vorkämpfer weht die italienische Flagge. Italien hat den Schutz der russischen Staatsangehörigen in der Türkei übernommen. Nach allem, was wir bisher über die Vorgeschichte des türkischen Vorgehens erfahren haben, ist es ziemlich offenkundig, daß Rußland die Türkei zu über- rumplein versucht hat, und zwar im Einverständnis mit England und Frankreich. Der russische Ueber- rumplungsplan war fein eingelegt, aber er scheiterte an der Wachsamkeit des Halbmonds. Das rasche und schnelle Vorgehen der Türkei hat in der ganzen Welt Be- wunderung ausgelöst; es gibt aber auch Anlaß zu ernstem Be- sorgnissen für die Balkanstaaten und für Italien. In Bu- garien erregen das Vorgehen der Russen im Schwarzen Meer und als Antwort darauf der Angriff der türkischen Schiffe auf russische Häfen die höchste Aufmerksam- keit. Ein etwaiges russisches Drängen, Bulgarien möchte gegen die Türkei vorgehen, hat wenig Aussicht, da Bul- gariens Programm sich auf Mazedonien beschränkt. In Oesterreich-Ungarn lassen die amtlichen Stellen das Vorgehen Rußlands gegen die Türkei als eine neue Pro- bation auf, durch die Rußland, das unter der Dardanellen- sperre schwer leidet, die Türkei einschüchtern zu können glaubte. Die Russen haben indessen die türkische Wider- standskraft falsch eingeschätzt. Indem die Türkei sich zur Wehr setzt, folgt sie nach der Ueberzeugung der amtlichen

Stellen keinen panslawistischen Tendenzen, sondern sie be- findet sich in der Verteidigung gegen die russische Poli- tik, deren Ziel seit langem die Vernichtung der Türkei ist. In einer Besprechung des türkisch-russischen Zusammenstoßes schreibt die „Neue Freie Presse“ in Wien, die Türkei brauche sich von England und Rußland nicht mißhandeln zu lassen und habe in diesem Weltkriege ein Wort mitzusprechen, das nicht überhört werden würde. Das „Neue Wiener Abend- blatt“ und die „Allgemeine Zeitung“ sagen, das Vorgehen der russischen Flotte sei nur ein Glied in der Kette der unauf- hörlichen Herausforderungen, die von England und Rußland gegen die Türkei unternommen wurden und in Konstantinopel und in der islamischen Welt eine sehr gereizte Stimmung gegen diese Mächte hervorriefen. Ebenso gibt man sich in Frankreich keiner Selbsttäuschung über die Bedeutung des türkisch-russischen Konflikts hin. Die „Agence Havas“ stellt in einem Telegramm aus Konstantinopel die Vorgänge im Schwarzen Meer wie folgt dar: Telegramme aus Konstantinopel und aus Petersburg melden Ereignisse von außerordentlicher Bedeutung, die sich im Schwarzen Meer zugetragen haben. Vorgestern früh um 1/9 Uhr drangen zwei türkische Torpedoboote in den Hafen von Odeffa und schossen auf ein russisches Kanonenboot, das sie versenkten, und auf den französischen Dampfer „Portu- gal“, den sie beschädigten. Da Odeffa eine offene Stadt ist, so möchte die „Agence Havas“ das Vorgehen der Türkei als einen außerordentlich schweren Neutralitätsbruch hinstellen, der eine strenge Sühne erfordert. Daß die ge- samte mohammedanische Welt die weitere Entwicklung der Ereignisse am Goldenen Horn aufmerksam verfolgt, ist selbst- verständlich und braucht nicht näher erörtert zu werden. Geben doch die Blätter in Konstantinopel einen Artikel des persischen Blattes „Reschad“ wieder, der die be- deutsame Ueberschrift trägt: „Der deutsche Kaiser und die mohammedanische Welt“. Es wird in ihm hervorgehoben, daß der einzige Freund der Mohammedaner Deutsch- land sei, nach dem sich die Blicke aller Muselmanen wendeten. Die Tatsache, daß Deutschland immer mit dem Sie des Kalifates hergliche und freundschaftliche Beziehungen unterhielt, habe ihm die Sympathien aller Muselmanen gewonnen. Aus alledem geht unzweideutig hervor, daß das Vorgehen der Türkei eine Tragweite besitzt, die heute noch unüberseh- bar ist.

Die russische Herausforderung.

Konstantinopel, 1. Nov. Die türkische Regierung teilt mit: Während ein kleiner Teil der türkischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meer übte, eröffnete die russische Flotte am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie türkische Schiffe angriff. Unsere Flotte versenkte den 5000 Tonnen verdrängenden Minendampfer „Brut“, der 700 Minen trug, beschädigte ein russisches Torpedoboot und kaperte einen Kohlendampfer. Ein von dem Torpedoboot „Gaiet-Millie“ abgeschossener Torpedo ver- senkte den russischen Torpedoboot „Arbanaz“. Ein von „Muavenet-Millie“ abgeschossener Torpedo fügte einem an- dern russischen Küstenwachtschiff schweren Schaden zu. Drei russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von uns getötet und gefangen genommen. Die türkische Flotte hat keinerlei Schaden erlitten. Der Kampf geht günstig für uns weiter.

Amsterdam, 1. Nov. (Ctr. Pres.). Ein englisches Telegramm aus London meldet, daß verschiedene, jedenfalls türkische Torpedoboote, deren Namen unbekannt sind, einen Angriff gegen Odeffa unternahmen und das russische Kanonenboot „Denez“ am Eingang des Hafens zum Sinken brachten. Ein Teil der Besatzung ertrank, die übrigen wurden gerettet. Drei russische Dampfschiffe und ein französisches Dampfschiff wurden beschädigt und einige Einwohner getötet oder verwundet. Der türkische Kreuzer „Sultan Zaius Selim“ hat Sewastopol er- folgreich beschossen und die Stadt in Brand gesetzt.

Konstantinopel, 1. Nov. (W.B.). Der Panzer- kreuzer „Sultan Zaius Selim“ hat ein russisches, mit 300 Minen beladenes Schiff versenkt und ein Kohlentransport- schiff sowie ein russisches Kanonenboot schwer beschädigt. Der Kreuzer „Midilli“ hat in Naruski die Petroleum- und Getreidelager zerstört und 14 Transportdampfer ver- senkt; der Torpedobootszerstörer „Vere-i-Samwest“ hat in Noworossisk die funktentelegraphische Station zerstört.

Die Stimmung am Goldenen Horn.

Konstantinopel, 1. Nov. (W.B.). Die Nachricht von dem türkischen Seefriede über die russische Flotte löste hier riesige Begeisterung aus. Es kam dabei zu gro- ßen Straßenumgebungen, wobei eine Volksmenge auch das Wappen von dem russischen Konsulatsgebäude entfernte. Schon in den letzten Tagen haben die hier weilenden Russen, Engländer und Franzosen fluchtartig die türkische Haupt- stadt verlassen, woraus man schließt, daß sie von der russi- schen Herausforderung an die Türkei, die dem Hase endlich den Boden ausschlagen sollte, Wind bekommen hatten.

Berlin, 1. Nov. In Konstantinopel herrscht voll- kommene Ordnung. Die Ereignisse im Schwarzen Meer sind erst ziemlich spät allgemein bekannt geworden, da in- folge des Weiramesfests die Zeitungen nicht erschienen. In den Klubs und politischen Zirkeln werden die Vorgänge lebhaft besprochen.

Die Wut in London.

Kopenhagen, 1. Nov. Wie aus London gemeldet wird, wendet sich dort die öffentliche Meinung mit großer Wut gegen die Türkei. Man macht den türkischen Vor- schäfter in London in verschiedener Weise lächerlich. So wird der „Politiken“ aus London folgendes gedächelt: Man be- hauptet in London, daß der türkische Vorkämpfer noch vor ein paar Tagen feierlich versichert habe, daß die Ab- sichten der Türkei gegen Rußland die friedlichsten seien. Als

der Botschafter im Hotel „Astoria“ Mitteilung davon bekommen habe, daß türkische Kriegsschiffe ohne Kriegserklärung russische Hafenstädte beschießen, habe er seine Kaffeetasse auf den Boden fallen lassen und ausgerufen: „Ich bin wie vom Himmel gefallen!“ Es verlautet in London, daß die amtliche Kriegserklärung der Türkei an Rußland in Petersburg überreicht worden sei. Der türkische Botschafter in London erklärte, dieses Gerücht weder bestätigen noch verneinen zu wollen. Die englische Presse fährt fort, der Türkei den Untergang zu prophezeien, den sie sich dadurch zuschreiben habe, daß sie nicht den Warnungen des Dreiverbandes gefolgt ist. Der „Daily Chronicle“ sagt hierzu: Jetzt, wo der Würfel gefallen ist, und die Türkei unser Feind ist, ist auch ihr Todesurteil gesprochen. Wir haben der Türkei für ihre Neutralität die Garantie ihres Bestandes angeboten. Die Pforte hat aber schon seit langem ihre Neutralität verletzt, nicht nur in der „Goeben“- und „Breslau“-Geschichte, sondern auch durch die Sperrung der Dardanellen für die Handelschiffahrt, durch die das Schwarze Meer gewissermaßen blockiert wurde.

Immer wieder das verfehte Albion.

London, 1. Nov. Eine Mitteilung der englischen Regierung, die schon am 27. Oktober durch Reuter veröffentlicht wurde, beweist, daß zum wenigsten England den festen Entschluß zum Krieg gegen die Türkei hatte. Die Mitteilung lautet: Die Regierungen der Mächte des Dreiverbandes haben bekanntlich einen Vorschlag der Türkei abgelehnt, da man hinter ihr Deutschland vermutet. Die Lage ist heute derart, daß ein kleiner Zwischenfall sowohl in Asien als auch im Schwarzen Meer genügt, um das feindliche Verhältnis im Osten zu entflammen. Die Regierungen der Mächte des Dreiverbandes sind entschlossen, die bis zum Äußersten gespannte Lage in kürzester Zeit zur Entscheidung zu bringen.

Eine Drohnote an die Pforte.

Amsterdam, 1. Nov. (Str. Prst.) Reuter meldet aus London: Gestern ist der Pforte eine Note überreicht worden, worin eine nähere Erklärung über die Angriffe im Schwarzen Meer und die Entlassung der deutschen Offiziere und Mannschaften gefordert wird, die jetzt auf den türkischen Kriegsschiffen sich befinden. Ferner wird die Entlassung der „Goeben“ und der „Breslau“ verlangt. Falls eine befriedigende Antwort nicht gegeben werde, müßten die Beziehungen der verbündeten Mächte mit der Türkei abgebrochen werden. (Die Türkei hat dem englischen Botschafter inzwischen die richtige Antwort gegeben, indem sie ihm vor die Türe setzte.)

Der Orient in Flammen.

Berlin, 1. Nov. (Str. Bln.) Der Ausbruch des Konfliktes zwischen der Türkei und Rußland wird als die unausbleibliche Folge gewisser Entwicklungen der letzten Wochen bezeichnet. Die Presse schreibt: Seitdem die russische Schwarzmeerflotte, wie angekündigt wurde, ausgefahren war, mußte die Türkei sich bedroht fühlen und auf die Abwehr eines russischen Handstreiches bedacht sein. Der erste Schlag, der jetzt in der Abwehr von der türkischen Flotte im Schwarzen Meere geführt wurde, trifft Rußland, welches Ende vorigen Jahres die Hand nach Armenien ausstreckte und auch bei Deutschland, natürlich vergeblich, Hilfe für dieses Unternehmen suchte. Der zweite Schlag wird England empfindlich treffen, das nicht zuletzt nur die Schwächung der Türkei im Auge gehabt hat. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß dieses sonst so stolze England in den letzten Wochen von der Türkei alles gedulbig hinnahm, die Dardanellensperre so gut wie die Aufhebung der Kapitulationen und den internationalen Sanitätsrat und dadurch deutlich seine Furcht verriet. Die Aktion der türkischen Flotte im Schwarzen Meere, die nur ein Anfang, ein Prolog sein dürfte, dürfte wenigstens für England und Frankreich eine Ueberraschung, und zwar keine ganz angenehme gewesen sein.

Die österreichische Auffassung.

Wien, 1. Nov. (W.B.) Die Nachricht von dem Ausbruch der türkisch-russischen Feindseligkeiten machte in weiten Kreisen der Bevölkerung nachhaltigen Eindruck und gab Anlaß zu lebhaften, für die Türkei sympathischen Erörterungen über die weittragende Bedeutung des Ereignisses. Die Blätter betonen einmütig, daß die Türkei um die Aufrechterhaltung der Neutralität gegenüber den unerbörten und andauernden Herausforderungen und Drohun-

gen der Mächte des Dreiverbandes, insbesondere Rußlands, bis zur Grenze der äußersten Geduld bemüht war. Die russische Flotte auf die türkische Flotte in Notwehr versetzte und ihr den Existenzkampf aufzwang. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß von russischer Seite der Anlaß zum Kampfe gegeben wurde. Die Türkei hat alles aufgeboten, um ihre Neutralität bewahren zu können. Eine vielhundertjährige Geschichte hat die Osmanen gelehrt, wer ihr unerbittlicher Feind ist, wessen Ziel die Zerstörung der Türkei ist. Es ist ein Existenzkampf, den die Osmanen gegen die Russen führen.

Die italienische Presse.

Rom, 1. Nov. Die hiesige Presse ist noch sehr vorsichtig in der Beurteilung der Wirkungen, die das Eingreifen der Türkei in den Krieg haben kann. Nur der „Corriere d'Italia“ bespricht die mögliche Haltung Bulgariens und Rumäniens und neigt der Ansicht zu, daß beide sich nicht gegen die Türkei oder Oesterreich-Ungarn wenden werden. Dasselbe Blatt teilt die Meinung eines in Rom lebenden Rumänen, der ein Abkommen zwischen Rumänien und Italien für wahrscheinlich hält, dessen Zweck wäre, ein Uebergewicht Englands und Frankreichs im östlichen Mittelmeer zu verhindern und an einen Artikel der rumänischen Zeitung „Politica“ erinnert, der ein Zusammenwirken der italienischen, österreichisch-ungarischen und türkischen Flotte im Mittelmeer ins Auge faßt.

Rom, 1. Nov. (W.B.) Alle Blätter erörtern die Möglichkeit eines Angriffs der Türken auf den Kaukasus, die Schwarze Meer-Küste und Ägypten und berühren schließlich den für Italien wichtigsten Punkt des Einflusses des von der Türkei geführten Krieges auf die libyschen Stämme. „Giornale d'Italia“ schreibt: Die italienischen Interessen können auf der Balkanhalbinsel oder in Nordafrika berührt werden. Das Blatt rät aber besonnen zu ruhigem Blut.

500 000 Türken schlagfertig!

Eine Meldung aus Palästina vom 1. Oktober besagt: Die Furcht vor einer Beschießung und Landung seitens der englischen oder französischen Flotte hat Regierung und Bevölkerung in Haifa und Akko zu verschiedenen Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt. So ist von den betreffenden Eisenbahnstationen alles Betriebsmaterial, Kohlenvorräte und dergl. in das Innere des Landes geschafft worden. In Voraussicht eines später eintretenden Kohlenmangels sind die Eisenbahnzüge in der Richtung Damaskus und Nablus beschränkt worden. Jüdische Familien, besonders mohammedanische, ziehen sich gleichfalls in das Innere des Landes zurück. Die hiesige Schiffbrücke liegt augenblicklich voll von Möbeln, Bettzeug und dergl. solcher Familien, die diesen Morgen aus Akko oder Haifa kamen und nach Safed ziehen wollten. Durch die vollständige Mobilisation verfügt die Türkei über ein schlagfertiges Heer von mehr als 500 000 Mann, das England und Rußland sehr unbequem werden könnte bei der augenblicklichen Kriegslage. Die im italienischen wie balkanischen Kriege gemachten Erfahrungen kommen dem neugebildeten Heere zugute. Sind die Türken in den letzten Kriegen unterlegen, so war es nicht aus Mangel an persönlicher Tapferkeit, sondern aus Mangel an Verpflegung, Munition und dergl.

Die Lage im Kaukasus.

Wien, 1. Nov. (Str. Prst.) Die Korrespondenz „Rundschau“ verbreitet folgende Konstantinopeler Information: Die Lage im Kaukasus habe eine ernste Zuspitzung erfahren. Es bestehe eine lebhafteste Gärung unter den Mohammedanern gegen Rußland. In Tiflis komme es fortwährend zu Zusammenstößen der Bevölkerung mit dem Militär. Ein verheerender Brand habe die schönsten Gebäude der Stadt eingeschert. Die Behörden behaupten, er sei von Revolutionären gelegt worden. Man habe auch den Plan eines Attentats gegen den Statthalter aufgedeckt, dessen Mordtritt bevorstehe. Die russische Presse beurteile die Lage als sehr ernst. In Odessa soll eine geheime Verhandlung gegen 70 Revolutionäre, Leute von der Schwarzen Meerflotte, eröffnet worden sein.

Konstantinopel, 1. Nov. (W.B.) Nach Meldungen hier eingetroffener persischer Blätter soll Rußland seine Truppen aus Persien zurückziehen, um sie nach Polen zu schaffen. Da die Russen die Bevölkerung von Targu-Jar und Marguebar angriffen, so unternahmen die

Bevölkerung und persische Reiter einen Gegenangriff. Etwa 100 Kosaken sollen getötet oder verwundet worden sein. Es hat sich ein Ausbruch zur Befreiung des Kaukasus von den Russen gebildet, der eifrig nach Mitgliedern fahndet.

Die letzten Meldungen.

Konstantinopel, 1. Nov. (Str. Prst.) Am Freitagabend um 7 Uhr wurde auf dem Palais der russischen Botschaft und des Generalkonsulats die italienische Flagge gehißt. Die russische Botschaft ließ ihre Archive in das Gebäude der italienischen Botschaft schaffen, während die russische und französische Botschaft die ihrigen der amerikanischen Botschaft übergaben.

Athen, 1. Nov. Der Sultan hat an sämtliche Mächte eine Note gerichtet, worin er dagegen protestiert, daß die englische Okkupationsarmee ihn in Ägypten an der Ausübung seiner Souveränitätsrechte hindere. Auf Grund dieses Protestes wird der Khedive England auffordern, die englische Regierungstätigkeit in Ägypten einzustellen.

Konstantinopel, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Den Botschaftern Rußlands, Englands und Frankreichs sind die Paläste zugestellt worden. Der russische und englische Botschafter reisen heute abend, der französische Botschafter morgen ab.

Konstantinopel, 1. Nov. (Str. Bln.) Die Stadt ungemein belebt, teilweise wegen des Beiramsfestes, auch deshalb, weil die wichtigen politischen Vorgänge und die nahenden Entscheidungen jeden auf die Straße drängen. Der französische Botschafter Bompard legte Palastbesuche bei den Franzosen, die hier bleiben wollen, gut zu handeln. Der russische Botschafter, ferner der Generalkonsul und das gesamte Personal verlassen mit einem Verzug die Türkei. Es wurden Herrn v. Siers alle hohen Ränge zustehenden Ehren auf dem Bahnhofe während der Fahrt durch das türkische Gebiet erwiesen.

Sofia, 1. Nov. Die bulgarische Regierung hellt Verlangen des englischen Botschafters einen Sonderbereits von Delegationen bis an die griechische Grenze, der Botschafter nach Saloniki reisen kann.

Konstantinopel, 1. Nov. (Str. Prst.) Die türkische Pforte wird unmittelbar an die europäischen Mächte eine Note richten, welche eine genaue Darstellung der Fälle im Schwarzen Meere enthält.

Rotterdam, 1. Nov. Nach Berichten aus Alexandrien marschieren starke russische Streitkräfte auf ägyptische Grenze zu. In Alexandrien herrscht große Unruhe. (Diese Berichte kommen aus englischer Quelle und sind danach zu bewerten.)

Konstantinopel, 1. Nov. (W.B.) Die Pforte ist amüsiert mit, daß sämtliche asiatische Küsten ihres Meeres durch Minen gesperrt seien.

Der Krieg.

Ein christliches Eingeständnis.

Der frühere sozialdemokratische badische Landtagsgeordnete Hendrich veröffentlicht in der Zeitschrift „Krieg“ einen Artikel über die deutsche Mobilisation. Er erzählt, wie sich der angeblich seelenlose Mechanismus unserer Militärgewalt nur als ein Stück jener heillosen Ordnung erwiesen hat, die Friedrich Schiller eine „Mistgötze“ nennt. Die Gewalt allein tut's nicht, aber sie gibt es keine Siege. Die Ordnung allein tut's nicht, aber ohne sie ist alles verloren. Und noch eins: Die Zurückbleibenden froh und leicht. Jetzt sah man die Straßen, wo die Millionen und Milliarden hingekommen waren, die Jahr um Jahr durch die Militärausgaben der Regierung gefordert wurden. Hier ging Fleisch und Blut, gut gekleidet, gut gestiefelt, gut getarnt und auch die, welche gegen den immer unzufriedenen Militarismus manches scharfe Wort hatten fallen lassen, jetzt heimlich Gott, daß im Reichstage auch gegen ihren Willen alles angenommen worden war. Denn wo war wir sonst jetzt?

Die Lage im Westen.

Im allgemeinen hat sich nach der letzten Mitteilung des Großen Hauptquartiers im Stand der Dinge nicht geändert. Die durch die örtlichen Verhältnisse geschaffenen Hindernisse lassen unsere Fortschritte sich nur sehr langsam

Feldpostbriefe.

Zehnter Brief.

* Herr G. Kompf aus Dillenburg, einer unserer 42er, der seither bei der Artillerie-Prüfungskommission stand, schreibt aus Brüssel einen Feldpostbrief an seine Mutter, dem wir einige Stellen entnehmen: Gestern erhielt ich Dein Paket; meinen herzlichsten Dank. Wir liegen immer noch in Brüssel zum Ausruhen und warten täglich und stündlich auf den Befehl zur Weiterfahrt. Wir sehen uns jetzt täglich die Schönheiten Brüssels an. Vor uns 42ern haben die Brüsseler die meiste Angst. Hoffentlich ist es uns bald vergönnt, Paris über den Haufen zu schießen und dort spazieren zu gehen. Wie ich höre, glaubt August, der ja nun ebenfalls ausgerückt ist, daß wir uns in Frankreich vielleicht einmal treffen. Man kann nicht wissen, wie der Zufall mitspielt. Mein Oberleutnant fragt mich immer, wo ich die Mühner und dergl. herbekomme. Wir kochen und essen nämlich immer beide zusammen. Ich habe meinen Hund abgerichtet; er fängt jedes Huhn und bringt es mir. Man sieht eben zu viel und wird dadurch auch und abgehärtet. Auf alle die Angeln und Granatblätter achtet man nicht mehr. Aber deshalb behalten wir doch unseren frohen Mut! Wenn das Feuer am härtesten ist, dann sage ich mir: Du kämpfst hier für Deine Mutter und Geschwister und für Dein Vaterland. Und wenn ich nachts, in meinen biden Mantel geküßt, auf Posten stehe, dann denke ich, wie schrecklich es doch sein würde, wenn wir den Feind im Lande hätten.

In einem Brief des Herrn G. Kompf an seine Schwester sind noch die folgenden Stellen lesenswert: Wir blieben vor Antwerpen einmal fünf Tage auf der Beobachtungsstelle über Nacht, die 7 Kilometer nach vorn lag, dicht bei der Infanteriestellung. Es war am Abend des 1. Oktober, als der erste stärkste Sturm auf die Forts von Antwerpen eröffnet wurde. Wir waren in die Nähe eines Dorfes gekommen. Unsere Offiziere befanden sich auf dem Kirchthurm, um den Feind zu beobachten; aber auf einmal begann ein entsetzliches feindliches Schrapnellfeuer. Wir mußten den Kirchthurm verlassen; kaum waren wir unten, fiel er zusammen. Wir waren nur 800 Meter vom Fort St. Matharine im äußeren Fortsgürtel Antwerpens entfernt; vor uns lag ein kleiner Hügel, sodaß wir vom Boden aus nichts beobachten konnten. Wir kletterten auf einige hohe Bäume, aber kaum waren wir oben, hatte die „Bande“ uns auch schon gesehen und richtete ihr Feuer wieder auf uns. Wir mußten abermals

herunter. Nun begann der Sturm erst recht. Ein Geknatter und Schießen, als wollte die Welt untergehen. Die Belgier und Engländer beschossen das Dorf, in dem wir uns festgesetzt hatten. Wir standen hinter einem Haus, als ein Schrapnell über uns plachte und mein Fuchs einen Schuß ins Bein bekam. Wir gelangten an ein Fahrradgeschäft, dessen viele neue Fahrräder uns gefielen. Mein Oberleutnant und ich suchten uns die schönsten Räder heraus. Kaum hatten wir das Haus verlassen, als eine Granate die ganze „Bude“ hinweglegte. Da war Gott wieder mal mit uns. Morgens gegen 3 Uhr ließ das Feuer etwas nach. Wir quartierten uns in ein Kloster ein, wo ein Schlag Tauben uns einen lederen Braten verließ. Den Rest dazu lieferte der Klosterkeller. Als es Tag wurde, feuerte unsere Batterie noch ein paar von den 42ern in das Fort und bald fiel es in unsere Hände. Aber wie schrecklich sah es dort aus: Tausende von Leichen, teils in Stücke zerrissen, teils verbrannt, lagen umher. Das ist der Krieg!

Elfter Brief.

Es war am 30. September, als wir nachts 3 Uhr von Erden, unserem letzten Quartiere, in die vorbereitete Linie rücken sollten. Kurz hinter einem Dorfe, dessen Name mir entfallen ist, wurde Halt gemacht. Rechts und links der Straße wurde das Bataillon entwickelt. Rechts der Straße sollte sich unsere Kompanie einrichten. Gleich ging es an die Arbeit. Es war uns ja ein leichtes, da wir schon öfters diese Arbeit ausgeführt hatten. Aber trotzdem war uns das Kommando nicht gerade angenehm; denn das war gewiß, daß wir nicht in den Gräben bleiben würden. Frühe genug sollten wir erfahren, daß es so kommen würde. Wie die Wälder schanzten wir in dunkler Nacht. Bis gegen Morgen war uns die Arbeit geblieben. Frisch aufgeworfene Erde wurde mit Diawurzblättern zugebedt. In die Gräben schafften wir Stroh, das in nächster Nähe genügend vorhanden war. Wir wollten uns gerade der Ruhe hingeben, aber, wie schon gesagt, dieser sollten wir uns nicht lange erfreuen. Eine halbe Stunde war vergangen. Hier und da hörte man die Worte: „Fertig machen! Abdrücken!“ Wohin? Warum? Diese Fragen konnten wir uns ersparen; denn niemand konnte sie beantworten. Zu unserer größten Freude gingen wir wieder zurück nach Erden. Es war am 29. September gegen 8 Uhr morgens. Unsere Freude wurde noch größer, als wir erfahren, für diesen Tag unsere Arbeit geleistet zu haben. Auch dies sollte wieder eine Enttäuschung sein. Unser Bataillonschef hatte eine Stunde Gergieren an-

gezeigt, da einige Leute bei ihm unliebsam aufgefallen waren. Tren und redlich mußten wir diese Stunde abergieren. Es gab noch ein kleines Anhängel von einer halben Stunde. Ein stotter Parademarsch beschloß unsere friedliche Unternehmung. Dann Sturm auf die Feldküche. Jeder hatte dreißig Hanger. Mancher hatte schon im Stillen an das bevorstehende Mittagsschlafchen gedacht. Aber es folgte eine Enttäuschung. Wir hatten noch nicht alle unser Mittagessen erhalten, da kam schon der Feldwebel und sagte: „Schnell, in einer halben Stunde wird abgerückt. In eine Eile wurde gegeben, und wir saßen auf dem Sprünge. Legten etwa 12-15 Kilometer zurück. Auf diesem Wege kamen wir durch drei zum Teil zerstörte Ortschaften. Von allen Seiten kamen Truppen angedrückt. Ich dachte gleich, daß hier wieder etwas „ausgedrückt“ werden würde. Meine Gedanken sollten in Erfüllung gehen. In der Dittwurgader hinter einem Dorfe lagerten wir. Die hereinbrechende Dunkelheit sollte uns wieder Bewegung bringen. Das bekannte Kommando „Fertig machen! Abdrücken!“ ertönte plötzlich. Aber Ueberraschung auf Ueberraschung. Wir marschierten durch den nächsten Wald und lagerten wieder auf freiem Felde. Vor uns lagen Kameraden, die schon den ganzen Tag dem feindlichen Feuer ausgesetzt waren. Unser Leutnant und Kompanieführer riet uns die Kriegslage: Das Dorf vor uns, das von Feinde noch schwach besetzt und soll von uns in der Nacht gestürmt werden! Natürlich hatten andere Regimenter die rechts und links von uns lagen, dieselbe Aufgabe. Ich ging mit mir vor bis zu einem Bahndamm. Ich wußte eine Vorahnung von meiner Verwundung gehabt. Denn ich sagte zu einem mir befreundeten Unteroffizier: Falls ich fallen oder verwundet werden sollte, müßte ich dies bitte meiner Frau mitteilen! Er lachte mich auf den Worten: Damit rechnen wir nicht! Ritterschmerz! Gewehre entladen und Schloß in die Tasche! Schenken immer stärker. Aber unser Vorgehen sollte keinen Erfolg haben. Die Zeit des Angriffs mußte gekommen sein. In der ganzen Linie ging es mit viel stärkerem Feuer vor. Wir erhielten starkes Feuer. Kurze Zeit später sah ich zurückbleiben, da ich eine Angel ins rechte Bein bekommen hatte. Den Anblick des brennenden Dorfes vor mir nur von weitem, denn 300 Meter vor dem Dorfe lag ein Gehäuf auf einen Kameraden arbeitete ich mich nach Verbandsplage. Es war 2 Uhr nachts...

Wien. Wenn in den Meldungen der „Times“ und anderer englischer Blätter behauptet wird, alles deute darauf hin, daß der deutsche Bormarsch auf Calais aufgegeben sei und der Kaiser sich einer Niederlage auf diesen Fronten gegenübersehe, während die Feinde immer weiter vorwärtz, so wollen wir uns mit den britischen Sachverständigen nicht herumstreiten. Sie zu belehren, wäre nutzlos, warten wir den Ausgang der Operationen ab. Daß die Franzosen alle Kraft daran setzen, die Bewegungen unserer Truppen zu stören, zeigt auch der neue erfolgreiche Vorstoß nordwestlich von Verdun. Sie suchen dadurch auf die linke Flanke unseres Angriffs in den Ardennen einzulwirken, wo einige Blockhäuser und Stützpunkte in unsere Hand gefallen sind. Wir haben auf die Eigenart dieser Kämpfe mehrfach hingewiesen, und unsere Darstellung wird bestätigt durch den Brief eines höheren Offiziers; es heißt darin: Die uns zugefallene Aufgabe ist schwer und undankbar. Mit unglaublicher Zähigkeit haben die Franzosen sich in dem fast undurchdringlichen Dickicht eingenistet und das für hartnäckigen Verwehungskampf ohnedies wie geschaffene Gelände vergraben, Drahtgitter, fünf Fuß hintereinander, in Schichten, gemauerte Eindeckungen mit Schießscharten, Planierungen, stocherartige Schanzen, Laufgräben im Wald; alles meisterhaft ausgeführt und ineinandergreifend, so daß wir selbst uns wie die Maulwürfe in den Graben graben müssen mit Minen, Handgranaten, mit Sappen, Sandsäcken, Stahlbleiden, auch gegen die von Bäumen und Kanälen herab uns mit Kopf- und Hüftschüssen auslauern. Aber unsere Braven erdulden nicht und verlieren mitten im Ernst des Gefechts den Soldatenhumor nicht, ob sie auch Wochen nur den Wald zum Nachtquartier haben. Wie sie sich, wenn eine über die Brustwehr gehaltene Bombe vom Feinde zerfossen wird oder wenn die Franzosen auf den ihren Lauerposten nachgeahmten Pfiff „Rafal“ loslassen oder durch ein Hurra in der Dedung aus dem Schloß gerollt werden, oder wenn eine Patrouille, ein Unteroffizier eine Nothilfe abschickt.

In den galizischen Sümpfen.
Der Berichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung“ berichtet folgenden erschütternden Vorgang aus den galizischen Sümpfen: Endlich kam das Kommando „Sturm“. Unschlüssig hatten es die Oesterreicher erwartet, und nun brangen sie ungestüm auf, sie versuchten auf einmal keine Mühe mehr. Sie rannten über die weiche Erde hin, die Tornister auf dem Rücken kolkerten, die vom Wachen der Augen hatten plötzlich wieder Glanz bekommen, und es war wie ein munterer Wettlauf auf der weiten Ebene unter dem blauen Himmel. Die Russen standen einen Augenblick wie verblüfft und ungeschlüssig, dann wendeten sie sich rasch zurück, bis auf einmal das Verwunderliche und Unerklärliche sich ereignete, daß die zuvor rennenden und den Unsrigen am meisten entfernten Russen stehen blieben. Sammelten sie sich? Wollten sie Widerstand leisten? Die Oesterreicher waren bereit in der Vollst des Sturmes, daß sie es kaum bemerkten. Nur dies sahen sie, daß die Feinde endlich näher kamen, also wohl Aussehen hatten, ihn endlich zu erreichen. Aber jene Russen, die geblieben waren, wandten sich seltsamerweise nicht gegen sie, sondern gegen die Verfolger. Unbeweglich standen sie. Und die nächsten, die hinter ihnen herliefen, folgten dem Beispiel: auch sie standen, als seien sie vor einem unüberwindlichen Abgrund angelangt. Ein Knäuel von Menschen schloß sich, an den die dritte Reihe der Flüchtigen anstürmte. Sie schienen sich zu zerstreuen, liefen seitwärts wie die Fliegen am Fenster, die aufgeschreckt einen Ausweg suchen. Die Oesterreicher waren schon ganz nahe gekommen. Jetzt, da der Feind ihnen nicht mehr entrinnen konnte, wurden sie verblüßt über jenes starre, sinnlose Innehalten, dem keine Abwehr folgte. War es eine Kriegslist? Sollte eine Bewegung ausflattern? „Halt!“ Die Verfolger taumelten mitten in der Bewegung zurück. Und nun hörten sie schreckliche Schreie, die Russen wandten die Köpfe zu ihnen und hoben die Hände. Gleichzeitig bemerkten die Verfolger, daß die Russen kleiner zu werden begannen. Ihre Beine verschwanden im grünen Boden, sie standen wie auf den Knien. Die Oesterreicher hatten sie weggedrückt und streckten den Berg, sie starrten entsetzt auf jene Menschen, die langsam rückwärts auf dem Schlamm hinabgezogen wurden, von dem keiner loskam. Der nur einige Schritte hineingerannt war. Die Hüfte versanken im flebrigen Morast, und wenn einer der Unsrigen einen Fuß herausgearbeitet hatte, sank der andere so tief ein; sie versuchten, den Oberkörper hinzulegen, das Gewicht zu vertiefen und damit aus dem tödlichen Sumpf wegzurutschen, doch keinem gelang es. Wenn wären die Oesterreicher als Reiter zum Feind gekommen, viele hätten sich langsam aus, streckten ihnen die Gewehrkolben entgegen, indes die Rettung mißlang, die Helfer kamen nicht genug, vergeblich streckten sich ihnen glerige Finger entgegen. „Recht euch, marsch!“ erlöste das Kommando, das erschütterte der Oesterreichische Kommandant gab. Und vorsichtig entfernten sich die Oesterreicher von dem Tode in der unheimlichen grünen Wassererde.

Die Neugruppierung in Polen.
Wien, 1. Nov. (B.V.) Bei der Besprechung des Verlaufs über die Neugruppierung der Armeen in Russisch-Polen erinnern die Blätter an eine kürzliche Neuordnung der Armeebefehlshaber in Ostpreußen, der damals sagte, es sei sich gegenüber Russland um eine einfache Neuordnung der Ueberzahl der Bevölkerung Russlands hätten wir Kenntnis 1 zu 2. Es werde die Zeit kommen, wo Einer gegen Einen kämpft, und dann würden wir den endgültigen Sieg erringen, den das Volk erwarte. Bis dahin müßten unsere verbündeten Streitkräfte die russische Ueberzahl aufhalten und schwächen. Im Sinne dieser Aufstellung es geboten erscheine, der letzten Entscheidung auszuweichen und den abgebrochenen Kampf später unter günstigen Verhältnissen erneut aufzunehmen. Zu solchem Entschluß hätten sich die verbündeten Armeen angesichts des Ansehens überlegener russischer Kräfte aus Warschau, Nowgorod und Wjatski genötigt gesehen, und den nun nach nordöstlichen Kriegsschauplatz erfolgenden Bewegungen kein anderer Charakter inne, als beispielsweise der in Frankreich.

Eine Ministerkrise in Italien.
Rom, 1. Nov. (B.V.) Der Schatzminister Rubini hat gestern den Entschluß fassend, von seinem Amt zurückzutreten. Infolgedessen entschied sich das ganze Kabinett ebenfalls aus dem Amt zu scheiden. Ministerpräsident Crispien teilt dem König diesen Entschluß mit; der König schloß die Entscheidung vor. Das „Giornale d'Italia“

sagte in seiner Ausgabe von gestern nachmittag den in- zwischen erfolgten Rücktritt des Schatzministers Rubini voraus und führte als Grund dafür Meinungsverschiedenheiten an über die Art und Weise, wie man die Ausgaben für die militärischen Erfordernisse bestreiten sollte. Rubini habe in dem gestrigen Ministerrat, der um 1 Uhr schloß, die Gründe für seinen Rücktritt auseinandergesetzt und sei damit lebhaften Meinungsverschiedenheiten bei den Ministern begegnet. Ministerpräsident Salandra habe überlegt, ob er dem König nur den Rücktritt des Schatzministers und des Ministers des Innern oder den Rücktritt des ganzen Kabinetts unterbreiten soll.

Rücktritts-Schrei nach Neutruen.
London, 1. Nov. Lord Rotherham hat an das Städtchen Hartlepool ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Genugtuung darüber ausdrückt, daß 50 Prozent der waffenfähigen Bewohner des Ortes dem Ruf zu den Fahnen gefolgt sind. Das Schreiben enthält aber auch einige Sätze, die darauf hindeuten, daß der Bedarf an wehrfähigen Mannschaften noch immer in einem starken Mangelverhältnis zur Nachfrage steht. In dem Schreiben heißt es: Wir brauchen noch viele Tausend Menschen, sowohl um die neuen Bataillone, die wir bilden, als auch Reserven, die uns instand setzen, die Armeen, die wir ins Feld senden wollen, in voller Stärke zu erhalten.

Der Vordrängungsstand in Südafrika.
Berlin, 31. Okt. Zum Vordrängungsstand in Südafrika wird den Berliner Morgenblättern über Rotterdam gemeldet, die Erhebung der Buren sei jedenfalls das Werk einer allgemeinen Verschwörung, deren Anfänge weit zurückreichen. General Herzog hat Bloemfontein verlassen in der Hoffnung, die Führer der Rebellen zu treffen, um ihnen zu raten, heimzukehren. Es gelang ihm vorläufig weder de Wet noch das Mitglied des Provinz-Parlaments Conroy, der ein Rebellenkommando führt, zu treffen. Bisher ist es in der Oranjesolonie zu keinem Blutvergießen gekommen.

Allgemeine Mobilisierung in China?
Berlin, 1. Nov. Aus Wien wird gemeldet: Nach einer Konstantinopeler Meldung steht eine Art allgemeine Mobilisierung Chinas bevor. Ein Ausbruch unter dem Vorhitz Jüan-shikais arbeitet an der Fertigstellung der Mobilisierungsvorschriften.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Okt., vorm. (Amtlich.)
Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramskapelle, Vixhoote, Schloß Hollebeke und Imbels. Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Saandvoorde, Schloß Hollebeke und Imbels wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden.

Ostlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Argonnenwald sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholt feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neu grup- pierenden Kräften.

Großes Hauptquartier, 1. Nov., vorm. (Amtlich.)
In Belgien werden die Operationen durch Ueber- schwemmungen erschwert, die am Yper-Yper-Kanal durch Zerstörung von Schleusen bei Neuport herbeigeführt sind. Bei Ypres sind unsere Truppen weiter vorge- drungen; es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet.

Auch die westlich von Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Bailly ge- machten Gefangenen erhöhte sich auf etwa 1500. In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch im unentschiedenen Kampfe mit den Russen. Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Rotterdam, 31. Okt. (Gr. Zerst.) Die „Zentral-News“ meldet: Die Deutschen wenden in der Gegend von La Bassée dasselbe Verfahren an wie bei Antwerpen. Sie versuchen durch übersättigendes Geschützfeuer einen Keil in die feindliche Linie zu treiben. Es ist nicht zu leugnen, daß sie dadurch in südwestlicher Richtung Fort- schritte gemacht haben. Das ist der einzige ungünstige Punkt in der Front der Verbündeten. Nördlich von Lille geht alles gut. Die Deutschen haben dort starke Reserven angesammelt.

Haag, 31. Okt. Der Berichterstatter des Amsterdamer „Telegraaf“ in Lissabon meldet, entgegen anderen Behauptungen, daß die Linie der Deutschen in Westlandern sich wenig verändert habe. Kortrijk, Flegem, Thourout und Roulers befänden sich nach wie vor in deutschen Händen, Ypern dagegen im Besitz der Verbündeten. Der Kampf sei um Ypern herum besonders heftig gewesen bei Plas- schenbaele, West-Boesbeke und Weelaere. Die Deutschen haben den Eisenbahnverkehr zwischen Kortrijk und Roulers wieder hergestellt. Der Kanonendonner, der vorige Nacht zu vernehmen war, dauerte den ganzen Vormittag fort.

Haag, 31. Okt. Die französischen Tagesberichte fallen vor allem dadurch auf, daß sie nur über die Ereignisse reden, die sich am Mittwoch abgespielt haben oder haben sollen, während am Donnerstag und Freitag garnichts Be- merkenswertes geschehen sein soll. Ueber die Kampfräume südlich von Diksmuiden, westlich von Lille und süd- östlich von Verdun, wo die Deutschen gute Fortschritte ge- macht haben, sprechen die französischen Meldungen bezeich- nenderweise überhaupt nicht.

Genf, 31. Okt. (Gr. Zerst.) Nach Meldungen aus Paris konzentrieren die Deutschen bedeutende Kräfte zwi- schen Boezbrügge und Heft. Man glaube, daß sie sich des Hafens von Zeebrügge als Operationsbasis für

ihre Unterseeboote bedienen wollten; sie trafen hierzu alle Vorbereitungen und hätten sich auch der Leuchtschiffe bemächtigt. Die deutschen Geschütze seien die Dünen entlang von Ostende bis Knokke aufgeschoben.

Amsterdam, 31. Okt. (B.V.) Der Telegraaf meldet aus Lissabon: In Heft ist ein Anschlag in drei Sprachen erschienen, wonach die Wohnungen am Seedamm und in den dahin führenden Straßen geräumt werden müssen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.
Berlin, 31. Okt. In den „Bosener Neuesten Nach- richten“ wird folgende Erklärung des stellvertretenden Gene- ralkommandos des V. Armeekorps veröffentlicht: Es ist durch eine nichtamtliche Pressemitteilung in der Öffentlichkeit der Annahme Vorschub geleistet worden, daß ein erfolgreicher Angriff auf Warschau unmittelbar bevorstände. Diese Auffassung ist unzutreffend. Es stehen im Gegen- teil, wie auch die amtlichen Mitteilungen besagen, sehr starke russische Kräfte südlich und westlich von Warschau, und es konnte nicht in der Absicht der obersten Heeresleitung liegen, gleichzeitig diesen entgegenzutreten und die starke Festung Warschau zu belagern.

Wien, 31. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 31. Oktober: Nächst der galizisch-bukowinischen Grenze nörd- lich von Ruth wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nördöstlich Turka bei Stary Sambor, östlich Przemyśl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe wurden im Raume Ruslo abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Stole und Stary Sambor wurden Hunderte von Russen gefangen. Die Ope- rationen in Russisch-Polen verliefen ohne Kampf.

Budapest, 31. Okt. (Gr. Zerst.) Die Kämpfe im sogenannten Macsa-Gebiet, der von der Drina und Save umschlossenen Gegend im Nordwesten Serbiens dauern fort. Unsere Truppen dringen mit größter Energie gegen die verzweifeltsten Widerstand leistenden Serben vor. Nach einer blutigen Schlacht bei Ravnje verschanzten sich die Ser- ben an einer völlig betonierten Landstraße, die von unseren Truppen im Bajonettangriff genommen wurde. In einem Graben befanden sich über 600 Tote. Es wurden viel Munition und Gewehre erbeutet. Im weiteren Laufe der Kämpfe drangen unsere Truppen bis Macsa und Glogowarsch vor.

Warschau, 31. Okt. Hier eingetroffene Reisende wis- sen von großen Pogroms zu berichten, die in den letzten Tagen in Lemberg stattgefunden haben sollen. Danach wurden 50 angesehene jüdische Bürger von russischen Sol- daten ermordet und zahlreiche andere schwer verwundet. Der ruthenische Reichsratsabgeordnete Breiter wurde, als er einzufahren versuchte, verhaftet und soll nach Omsk in Sibirien verschickt worden sein.

Vom Seekriegsschauplatz.
London, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird unter dem 31. Oktober gemeldet: Ein deutsches Untersee- boot brachte heute im Mersekanal den englischen Kreuzer „Hermes“, der von Dänischen zurückkam, durch einen Torpedoschuh zum Sinken. Beinahe alle Offiziere und Mannschaften wurden gerettet. Wie uns von amt- licher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nach- richt deutscherseits noch nicht vor. (Der Kreuzer „Hermes“ stammt aus dem Jahre 1898, hat 5700 Tonnen Wasser- verdrängung, legt 20 Seemeilen in der Stunde zurück und hat 480 Mann Besatzung.)

Haag, 1. Nov. Das neuterische Bureau meldet aus London vom 30. Oktober: Das Lazarettsschiff „Mohilla“ ist in der Fahrt nach Queensferry mit Verwundeten für Eng- land an Bord während eines Sturmes bei Whithy auf die Felsen gelaufen. Etwa 50 Personen konnten gerettet wer- den, weitere 60 befinden sich nach den letzten Meldungen noch an Bord.

London, 1. Nov. (B.V.) Die Admiralität gibt be- kannt, daß bis auf weiteres alle Schiffsahrt in und aus der Themse durch die Edinburgh-Channels oder durch Black Deep südlich von Knok John und Knok Boven und durch Doze Deep gehen muß. Alle andern Fahrstraßen sind ge- schlossen. (Damit ist die Schiffsahrt von und nach London auf eine einzige enge Fahrstraße beschränkt.)

Berlin, 1. Nov. Der englische Gesandte im Haag teilte mit, daß auf dem englischen Minenzerstörer „Falcon“ an der Ostender Küste eine Granate explodierte, die einen Offizier und 8 Mann tötete, während ein Offizier und 15 Mann verwundet wurden. Es heißt dann weiter, daß deutsche Unterseeboote noch immer an der belgischen Küste tätig seien.

Zürich, 1. Nov. Nach einer Meldung aus Triest sollen in dem Hafen von Harwich vier kleine englische Kriegs- schiffe eingelaufen sein, die von feindlichen Geschossen beschädigt waren.

Der Kampf um Tsingtau.
Tokio, 1. Nov. (B.V.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tsingtau von der Land- und Seeseite gestern vormittag begonnen hat. (Zu- gleich geht uns folgende Meldung zu, die in London ausge- geben wird: Eine Abteilung indischer Offiziere geht zu den englisch-japanischen Truppen ab, die vor Tsingtau stehen. Diese beiden Meldungen stehen in einem gewissen Widerspruch zu einander.)

Lokales und Provinzielles.

Billenburg, 2. November.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Die Stadtver- ordneten sind für morgen Nachmittag 5 Uhr zu einer Sitzung im Rathsaal eingeladen. Die Wiedereinführung des Stadtkleines Brambach in sein Amt erfolgt in öffent- licher Sitzung, an die sich eine geheime Sitzung anschließt.

— (Spazierstöcke und Spielfarten.) Die im Reserdelazarett des städtischen Krankenhauses untergebrach- ten Verwundeten sind für Ueberlassung von Spazierstöcken und Spielfarten dankbar. Wer Spazierstöcke und Spiel- farten entbehren kann, wird gebeten, sie im Ordnonanzzimmer des Krankenhauses abzugeben.

— (Von der Post.) Heute tritt der Friedensfahrplan in etwas veränderter Form in Kraft und die Postzüge ver- fahren dementsprechend wieder häufiger. Aus diesem Anlaß ist auch eine anderweitige Regelung des Bestelldienstes in der Stadt notwendig geworden. Die Briefbestellungen be- ginnen vom 2. Nov. ab um 7 1/2 Uhr vorm., 10 Uhr vorm., 2 1/2 Uhr nachm. und 7 Uhr nachm. Die Paketbestellungen finden statt: 9 Uhr vorm. und 4 1/2 Uhr nachm. An Son- ntagen erfolgt eine Bestellung der Paket- und Geldsen- dungen nicht. Die Briefbestellung an Sonn- und Feiertagen ist eine einmalige und wird um 9 Uhr vorm. angetreten. In der Bestellung nach dem Lande tritt eine Veränderung nicht ein. Die Briefkastenleerungen beginnen an Werk- tagen vormittags um 6 1/2 und 9 Uhr, nachmittags um 2 1/2, 5.20 und 8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen finden nur drei Kastenleerungen statt, die um 6 1/2 Uhr vorm., 5.20 und 8 Uhr nachm. angetreten werden.

OC. (Allerheiligen und Allerseelen.) Gestern und heute feiert die katholische Kirche die Gedenktage Allerheiligen und Allerseelen, von denen ersterer dem Gedächtnis der Kirchenheiligen, letzterer dem der entschlafenen Familienmitglieder und Freunde gewidmet ist. Namentlich der Allerseelentag trägt durch die persönliche Note, welche seiner Feier zugrunde liegt, für jeden Katholiken das Gepräge erhabener, tiefer Trauer.

— (Vier Wünsche) unserer Feldgrauen werden von einem im Felde stehenden Unteroffizier eines Feldartillerie-Regiments mitgeteilt, die überall beachtet zu werden verdienen: Sie lauten: Schickt Feldpostkarten mit Antwortkarte, legt jedem Brief Papier und Umschlag zur Antwort bei, schickt Feldpostanweisungen, damit wir unser Geld nach Hause senden können, und schickt Kopierliste zum Ausfüllen der Postanweisungen.

— (Reisende nach Metz) erhalten nur dann eine Fahrkarte dahin, wenn sie am Schalter einen Ausweis der Ortspolizeibehörde vorzeigen, wonach diese gegen die Reise nach Metz nichts einzuwenden hat.

* Gießen, 1. Nov. Im Gefangenenlager am Trieb sind jetzt die ersten 100 Gefangenen, darunter 2 Indier und drei Türken eingeliefert. Sie sind in einer der schon fertigen Baracken untergebracht. Die Leute werden bei der in Ausführung begriffenen Kanalisation des Lagerplatzes mit leichten Erdbarbeiten beschäftigt.

* Frankfurt, 1. Nov. Bei der Hofhaltung des Prinzen Friedrich Karl von Hessen ist jetzt die Nachricht eingetroffen, daß Prinz Maximilian von Hessen am 12. Oktober bei Bailleul in Nordfrankreich verwundet wurde und am gleichen Tag im Trappistenkloster St. Jean-Chapelle gestorben ist.

* Frankfurt, 1. Nov. In einer Wirtshaus der Altstadt wurde ein falsches Zweimarkstück verausgabt; das Kassierat trägt die Inschrift: „Freie und Hansestadt Hamburg J 1911“.

Vermischtes.

* Wehlar, 1. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden: Hermann v. Rigen, Rheinisches Pion.-Bat. Nr. 8, aus Wehlar und Pionier Friedrich Jakob, Pion.-Bat. Nr. 20, aus Burgolms. Zum Hauptmann befördert wurde der Oberleutnant der Landwehr Heinrich Seibert von hier.

— (Echt russisch.) Wie in Russland die Kriegswohlthäter behandelt werden, geht aus einem Bericht des „Deutschen Kuriers“ hervor. Danach stiftete zu Beginn des Krieges der Petersburger Großkaufmann Petrikoff 100 000 Rubel für das Rote Kreuz und wurde darauf nach Jaroslavl Eselo zur Audienz geladen, um den Dank des Zaren entgegenzunehmen. Der Zar sprach in leutseliger Weise mit Petrikoff und dankte ihm für die „50 000 Rubel“. Petrikoff erschrak und dachte sogleich an eine der in seinem Vaterland üblichen Unterschlagungen. Er erlaubte sich daher zu entgegnen, daß er 100 000 Rubel gestiftet habe. Der Zar zeigte seinen Unwillen über diesen Widerspruch und wandte sich ungnädig dem nächsten der Geladenen zu. Petrikoff wurde einige Tage später in Gewahrsam genommen wegen Widerstands gegen die oberste Staatsgewalt. Man schickte ihn in die Verbannung nach Sibirien, wo er jetzt an einer durch einen Knüttelhieb erhaltenen Verwundung eines qualvollen Todes gestorben ist.

— Es wird weitergemunkelt! Die Engländer können in ihrer Angst nicht genug geheimnisvolle Märgen über die deutsche Kriegsbereitschaft ersinnen. Zu den unterirdischen „Betonanlagen“ für die 42 Zentimeter-Geschütze in Heidesand, den Zeppefinen, den Unterseebooten und den beiden „Gespenserschiffen“ „Emden“ und „Karlsruhe“ kommt jetzt wieder eine neue Entdeckung. Durch die beispiellosen Erfolge der „Emden“ ist man auf den Gedanken gekommen, daß noch „irgendwo“ im Indischen Ozean eine geheime Telefunkenstation vorhanden sein müsse! Ja ja, die Deutschen scheinen wirklich mit geheimen Geistern in Verbindung zu stehen!

— Die Londoner Plünderungen. Die englischen Blätter enthalten einige Berichte über die Verhandlungen gegen die Unruhestifter, die vor etwa 14 Tagen im Londoner Vorort Deptford Wäden und Häuser von Deutschen und Österreichern verwüstet und geplündert haben. Von 18 Angeklagten wurden drei Frauen und zwei Jungen unter 15 Jahren gegen Bürgschaft freigelassen, 13 andere erhielten ziemlich empfindliche Strafen, insbesondere einer, der sich geirrt und den Waden eines englischen Landmannes geplündert hatte. Ein Soldat, der sich auf Urlaub befand, hatte sich eine Uhr angeeignet und in seine Weinvidel verpackt.

Letzte Nachrichten.

Die Türkei gegen den Dreiverband.

Konstantinopel, 2. Nov. Vor seiner Abreise überreichte der russische Votschafter der Pforte eine Note, die keine Kriegserklärung, sondern nur den Auftrag enthielt, die Türkei zur Einstellung der Feindseligkeiten zu veranlassen. Eine gleiche Note soll der englische Votschafter überreicht haben.

Berlin, 2. Nov. Aus Konstantinopel wird berichtet: Ein Vermittlungsversuch, den der französische Votschafter Bompard unternahm, scheiterte. Er ist aber interessant, weil bei diesem Versuch gegeben wird, daß sich Russland als der angreifende Teil bekannt hat.

Konstantinopel, 2. Nov. Der Scheik Rel-Isam, das geistliche Oberhaupt der Mohammedaner, hat in der nicht-europäischen Türkei eine Proklamation des Kalifen an alle Moslems erlassen, in der alle Gläubigen zur Verteidigung des Kalifats aufgefordert werden.

Konstantinopel, 2. Nov. Ein amtliches Kommuniqué berichtet: Aus den Aussagen russischer Matrosen geht hervor, daß sie die Absicht hatten, den Eingang des Bosporus durch Minen zu sperren, um die türkische Flotte vollständig zu vernichten.

Berlin, 2. Nov. Der Mailänder „Secolo“ meldet, in Palästina seien unter Vetti-Bascha Truppen gegen Meghitten zusammengezogen. In Samsun stehen 200 000 türkische Truppen mit der Front gegen den Kaukasus.

Wien, 2. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 1. Nov. mittags: In Russisch-Polen entwickeln sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und ein feindliches Detachement zersprengt. Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Raume nordöstlich Turka und südlich Starb Sambor führte gestern zu einem vollständigen Sieg unserer Waffen. Der hier vorgebrochene Feind, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen seinen Stellungen geworfen. Czernowitz wird von unseren Truppen behauptet.

London, 2. Nov. Die „Times“ melden, daß die serbische Regierung sofort approbierte Bakteriologen und in der Behandlung epidemischer Krankheiten erfahrene Ärzte benötige.

Berlin, 2. Nov. Aus Zürich wird berichtet: Oberhalb des Forts von St. Maurice wurde in der Nacht vom Samstag die Sektion des Schweizer Bataillons 168 mit einem Offizier von einer Lawine überrollt und fortgerissen. Mehrere Leichen sind bereits geborgen worden.

Genf, 2. Nov. Der amtliche französische Bericht gab in Paris Anlaß zu großem Pessimismus, weil er ein Eingeständnis mehrerer Niederlagen der Verbündeten enthielt. Das belgische Kommuniqué gibt ebenfalls das siegreiche Vordringen der Deutschen zu.

Berlin, 2. Nov. Das englische Schlachtschiff „Venerable“, das 14 Tage lang die Belgier durch Bombardements gegen die Deutschen unterstützte, ist von einer deutschen Granate oder einem Unterseeboottorpedo kampfunfähig gemacht worden.

London, 2. Nov. Der Rücktritt des Prinzen Ludwig von Battenberg als erster Seelord der Admiralität ist auf eine Prestekampagne zurückzuführen. Admiral Lord Fisher, der bereits früher den Posten des ersten Seelords der Admiralität bekleidet hatte, ist wieder in dieses Amt eingesezt worden.

Berlin, 2. Nov. Die Unruhe des englischen Publikums wegen einer deutschen Luftschiffinvasion wird durch die vom „Daily News“ eingeführte Abonnentenversicherung wegen Wohnungsschäden durch Flugzeuge für 250 Pfund Sterling gekennzeichnet.

London, 2. Nov. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Die Politik Englands und Amerikas stehen im Gegensatz zueinander. Es wird sehr bald deutlich werden, daß die Verhältnisse auf einen Zusammenstoß hinführen, der nur durch Takt und Rücksichtnahme sowie durch gegenseitige Zugeständnisse und eine großzügige vornehmte Diplomatie auf beiden Seiten vermieden werden kann.

Zürich, 2. Nov. (Gr. Frst.) Dem Petersburger „Neich“ zufolge, sind in Marokko große Unruhen ausgebrochen. Täglich ist der Rufstand gegen Frankreich zu erwarten. Türkische Emisäre fordern zum heiligen Krieg gegen Frankreich auf.

Frankfurt, 2. Nov. Die Festung von Tsingtau ist nach Berichten der „Agence Havas“ zerstört worden. Diese Berichte sind offenbar unrichtig. Wir verhehlen uns nicht, daß unsere tapferen Landsleute in Tsingtau einen verzweifelungskampf gegen eine vielfache Uebermacht zu führen haben, dem sie zum Schluß heldenmütig werden erliegen müssen. Aber noch wird es nicht so weit sein.

London, 2. Nov. Amtlich wird bekannt gegeben, daß sich ein indisches Truppenkontingent mit den englischen und japanischen Streitkräften vor Tsingtau vereinigt hat.

Der heutige amtliche Tagesbericht.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

Großes Hauptquartier, 2. Nov., vorm. (Amtlich.)

Im Angriff auf Ypres wurde weiteres Gelände gewonnen. Messines ist in unseren Händen. Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit in der festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt.

Auch in den Kämpfen im Argonnenwald wurden Fortschritte gemacht. Die Gegner erlitten hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Zytikowen wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Literarisches.

Kriegsnummer der „Pfeffermühle“. Drittes Heft der neuesten Scherzgedichte in Nassauischer Mundart von Rudolf Diez. Mit vielen Soldatenbildern von E. J. Frankenhof. Den Nassauern im Felde gewidmet. Im Verlage des Verfassers in Wiesbaden, Schützenhofstr. 14. Preis 60 Pfg. — Es ist ein glücklicher Gedanke unseres Heimatdichters gewesen, das dritte Heft seiner beliebten „Pfeffermühle“ zu einer Kriegsnummer auszugestalten, indem er nahezu der Hälfte der Gedichte eine kriegerische Pointe gab. Das ist doch einmal etwas anderes, als die Mehrzahl der geschmacklosen Witzpostkarten mit ihren zum Teil jämmerlichen Karikaturen. Jedes der Kriegsgedichte hat einen ernsten Grundgedanken, den der ferndeutsche Dichter mit dem lachenden Gesichte des Dorfphilosophen in biederer und knorrigen Redewendungen derb und packend zum Ausdruck bringt. Mit Erlaubnis des Verfassers fügen wir das nachstehende Gedicht als Kostprobe bei.

Die Abrechnung.

Jetzt ist des Feuers aa'geseht,
Jetzt gibts nix miß' ze leiche.
Der Michel hot sich uffgeregt:
Jetzt wolle meer'sche dresche!
Jetzt wolle mer, es gibt in ahm,
Die graß Wesch' fauwer weiche;
Ihr Weibseut, habt kaa' Engst deham,
Jetzt wolle meer'sche dresche!
Un wann se all verbroche sinn
Weit drauß dir unser Schener,
Dann kimm die Rechnung! Wieve Ann,
Die Drescherei werd deuer!

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

Luftfahrer-Lose

à 3 Mk. (Porto u. List. 50 P.)
gültig f. zwei Ziehungen)
Ziehung 6. u. 7. November.
16178 Gew. 1. 360 000
Ges.-W. v. M. 60 000 40 000
Haupt-Gewinn 60 000 40 000
Ziehungen 17. November.

Kölner-Lose

à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Berliner Lose à 2 Mk.
Jedes zwölfe Los gewinnt.
Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.
versend. Glöbke-Kollekte
H. Doecke, Kreuznach.

Erfahrenes Mädchen oder
Stundenfrau gesucht.
Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 3. Nov.: Weist ohne erhebliche Niederschläge, östliche Winde, Temperatur wenig verändert.

Gustin

nimmt man zum Samignach
von Sunnar T...
anstelle des... anzuweisen Mond...

In Paketen zu 15, 30 u. 60 Pfg. überall zu haben.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr werden auf richterliche Verfügung die der des Gustav Petry, Raibach geborene Armin in Gießen geborenen Immobilien, bestehend in 9 in der Gemarkung gelegenen Aedern und Wiesen, zusammen 43 M. 10 a. 10 g., auf der Gerichtsschreiberei I in Dillenburg zum 2. Male versteigert.

Dillenburg, den 28. Oktober 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts

Petroleum-Mangel.

Mit Rücksicht darauf, daß Petroleum mit der Zeit knapper werden dürfte, empfehlen wir, sich rechtzeitig für andere Beleuchtungsart zu sorgen. Die Einrichtung der Beleuchtung dürfte bei kleineren Haushaltungen der trischen Beleuchtung vorzuziehen sein, da Gas bekanntlich auch für Koch- und Heizzwecke mit Vorliebe wird. Die Einrichtung verursacht nur ganz geringe Kosten und der Gasverbrauch ist relativ sehr gering. Zur blindlichen Befriedigung sind wir gerne bereit.

Städt. Licht- und Wasserwerke.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde Viden (Dillkreis) beabsichtigt, einen Festmeter in Kiefern (u. Eichen) Grubenholz in Viden zu verkaufen. Los 1: von 7 cm. Bsp. an bis einschl. 24 cm. Durchmesser, ca. 100 fm.

Los 2: in Schichtmäßen Rollen von 13 und Knüttel 7 cm Bsp. an ca. 300 fm.

vor der Fällung aus dem Gemeindefeld Dist. 7, 8, 11 und Totalität und aus der bewaldeten Viehweide zu verkaufen. Gate Abfahr: Bahnhof Viden (Rampe) 2—3 km entfernt. Auskunft durch Forstgehilfen Weber, Viden und die Forsterei Dornborn.

Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht offen. Abschrift derselben gegen Entsendung 1 Mark Veranlagung.

Schriftliche Angebote für 1 fm. Stammholz beigl. 1 fm. Rollen und Knüttel, bis zum 14. November bis 12 Uhr. Bürgermeister Berns in Viden erbeilen.

Eröffnung 8 Uhr nachmittags.
Zuschlag evtl. 8 Tage vorbehalten.
Viden, den 29. Oktober 1914.

Berns, Bürgermeister.

Zur Herbstdüngung

empfiehlt

Thomasmehl u. Kainit

Carl Georg, Getreidehandlung,
Dillenburg.

Rheumatismus-, Ischias- und Gichtleidende

nehmen die glänzend bewährten

Petrin-Tabletten.

Name gesetzlich geschützt,

anerkannt bestes Mittel, da vollständig unschädlich, ohne irgendwelche Nebenwirkungen und sicher wirkend. — Zu haben in allen Apotheken. NB. Patienten wird Rat und Hilfe erteilt. Moltkestrasse 7 in Glessen. Sprechstunden: Morgens 9—11 Mittags 3—5 Uhr.

Für Kriematerial-Lieferungen

einige Schreiner oder Stellmacher,
die an exakten Arbeiten gewöhnt sind, sofort gesucht.
Fischerwerk Rennfischen.

Ein evgl. tüchtiges

Mädchen,

welches bürgerl. kochen kann,
wird gesucht. Lohn pro Monat
23—25 M. Bitte um Ein-
sendung der Zeugnisse an
Frau Carl Donsbach,
Siegen i. W., Kölnerstr. 2.

2 Zimmer u. Küche

sofort zu vermieten.
3285 Moritzstraße 3.

Oelpackstoff.

anerkannt bester Schutz
Pakete gegen Feuchtigkeit.
Preis für den Quadrat-
meter — 20 Pfg.
Borrätig in der Buchhand-
lung von
Moritz Weidenbach,
Dillenburg. G. Seelschlag

Wohnung zu vermieten.

Kirchberg 14.

Billige Blumen-Reste

2 bis 2 1/2 Meter gross von

modernen Crêpestoffen und Sportflanell

von

95 Pfg. bis M. 1.80 per Rest

empfiehlt

W. Berns, Dillenburg.

Fahrplan vom 2. November 1914.

Gießen — Köln

529	646	817	1021	1245	115	329	614	730	838	1020	ab
544	71	829	1036	11	130	344	629	746	854	1035	an
546	72	830	1038	14	152	346	631	748	856	1036	an
63	718		1055	121	29	43	648	86	915	1054	an
610	725		112	127	216	49	655	813	922	111	an
615	729		117	132	222	413	659	818	927	116	an
620	734		1112	137	227	418	73	823	932	1111	an
626	740	854	1118	143	233	423	79	829	938	1117	an
627	741	837	855	1120	144	234	424	710	830	939	an
634	747	846		1126	149	241	430	717	837	946	an
638	751	850	93	1130	153	245	434	721	841	951	an
530	640	754	95	1132	155	—	436	728	—	953	an
541	651	86		1143	26	—	447	739	—	104	an
554	74	820		1155	218	—	459	751	—	1017	an
64	715	832		125	228	—	59	81	—	1028	an
611	722	840		1213	235	—	517	87	—	1036	an
621	731	849		1221	243	—	525	815	—	1045	an
628	738	856		1228	250	—	532	822	—	1053	an
637	746	94	950	1236	258	—	540	830	—	111	an
439	552	641		911	1000	1246	36	548	837	—	an
457	616	654		930	1013	16	324	68	856	—	an
57	626	73		940	1022	116	334	618	98	—	an
540	73	725		1013	1043	154	49	653	940	—	an
610	737	749		1043	115	224	438	726	1010	—	an
618	826	757		1053	1112	232	446	739	1017	—	an
658	859	819		1127	1134	39	519	824	1056	—	an

Köln — Gießen

548	753	926	1141	245	456	625	755	916	118	—	an
532	737	99	1125	229	440	69	739	93	1052	—	an
531	738	97	1123	228	439	548	736	92	1051	—	an
513	716	852	116	212	425	531	719	—	1035	—	an
56	710	846	1059	25	419	524	711	—	1028	—	an
51	75	841	1054	2	414	519	76	—	1023	—	an
456	632	71	837	1050	155	410	514	71	1019	—	an
449	625	654	831	1043	149	44	57	654	843	1012	an
448	653	829	916	1042	148	43	56	652	842	1011	an
443	647	823	910	1036	143	358	5	646	—	105	an
438	643	818	95	1032	139	354	455	642	836	101	an
—	638	815	—	1029	137	352	—	639	835	959	an
—	630	87	—	1021	129	345	—	632	—	952	an
—	621	757	—	1012	120	336	—	623	—	943	an
—	613	748	—	105	113	328	—	615	—	935	an
—	63	736	—	956	13	319	—	66	—	926	an
—	550	720	—	943	1250	37	—	554	—	914	an
—	542	710	—	935	1241	259	—	547	—	96	an
—	531	655	—	923	1229	247	—	536	—	855	an
—	—	641	—	916	1222	240	—	529	—	848	an
—	—	622	—	857	123	220	—	511	—	830	an
—	—	613	—	847	1152	211	—	52	—	821	an
—	—	535	—	810	1113	126	—	427	—	847	an
—	—	—	—	740	1037	1253	—	357	—	819	an
—	—	—	—	732	1028	1243	—	348	—	711	an
—	—	—	—	649	944	12	—	39	—	613	an

* ab Ralt

Biedenkopf-Dillenburg-Straßebach

540	1135	—	432	638	928	ab	Biedenkopf	an	532	—	—	1111	350	—	640	—	859	—
546	1142	—	438	644	935	an	Ludwigshütte	ab	527	—	—	116	345	—	631	—	854	—
550	1146	—	442	650	940	an	Wallau	an	521	—	—	1059	339	—	625	—	847	—
551	1147	—	443	655	941	an	Wallau	an	54	—	—	1058	338	—	621	—	846	—
558	1155	—	450	72	948	an	Wiesenbach	an	458	—	—	1051	332	—	615	—	840	—
62	1158	—	453	76	952	an	Breidenbach	an	454	—	—	1047	328	—	611	—	836	—
69	126	—	5	713	10	an	Wolzhausen	an	447	—	—	1038	321	—	64	—	829	—
615	1213	—	56	720	106	an	Nieder-Eisenhausen	an	441	—	—	1031	316	—	558	—	823	—
456	621	628	—	1224	—	an	Gönnern	an	435	616	—	1024	310	—	552	—	810	1047
52	636	—	—	1231	—	an	Fredenhausen	an	610	—	—	1013	31	—	—	84	—	1041
57	641	—	—	1236	—	an	Eigfeld	an	64	—	—	107	257	—	—	759	—	1037
512	652	—	—	1242	—	an	Girzenhain	an	558	—	—	102	252	—	—	754	—	1032
538	718	829	—	12	229	345	551	—	537	716	—	942	232	333	—	734	—	1012
543	722	834	—	16	233	351	555	—	527	712	—	933	222	328	—	724	—	101
552	731	843	—	115	242	4	64	—	518	73	—	924	213	319	—	716	—	952
6	739	852	—	125	251	410	612	—	57	653	—	914	24	38	—	76	—	943
68	746	9	—	131	257	418	620	—	5	646	—	97	158	259	—	659	—	935
512	613	—	—	3	—	—	—	728	—	456	940	748	—	134	—	615	—	928
524	627	—	—	1211	—	—	—	740	—	444	628	736	—	122	—	63	—	916
531	634	—	—	1219	—	—	—	747	—	437	619	729	—	115	—	556	—	99
541	643	—	—	1229	—	—	—	757	—	428	610	720	—	16	—	547	—	9
546	648	—	—	1236	—	—	—	83	—	422	64	714	—	1	—	541	—	854
553	654	—	—	1243	—	—	—	89	—	416	558	77	—	1253	—	535	—	847

Straßebach-Dillenburg-Biedenkopf

532	1111	350	—	640	—	859	—
527	116	345	—	631	—	854	—
521	1059	339	—	625	—	847	—
54	1058	338	—	621	—	846	—
458	1051	332	—	615	—	840	—
454	1047	328	—	611	—	836	—
447	1038	321	—	64	—	829	—
441	1031	316	—	558	—	823	—
435	1024	310	—	552	—	810	1047
610	1013	31	—	—	84	—	1041
64	107	257	—	—	759	—	1037
558	102	252	—	—	754	—	1032
537	942	232	333	—	734	—	1012
527	933	222	328	—	724	—	101
518	924	213	319	—	716	—	952
57	914	24	38	—	76	—	943
5	97	158	259	—	659	—	935
456	940	748	—	134	—	615	928
444	628	736	—	122	—	63	916
437	619	729	—	115	—	556	99
428	610	720	—	16	—	547	9
422	64	714	—	1	—	541	854
416	558	77	—	1253	—	535	847

Herborn-Westerburg

Westerburg-Herborn

—	—	639	1250	—	715	1121	ab Berborn an	619	—	825	555	—	959
—	—	643	1255	—	719	1126	Burg (West)	615	—	821	551	—	955
—	—	650	13	—	726	1132	Ufersdorf	69	—	815	545	—	948
—	—	654	18	—	730	1137	Umdorf	65	—	811	541	—	943
—	—	76	120	—	742	1149	Erdbach	559	—	85	534	—	936
—	—	714	129	—	750	1157	Schönbach	546	—	753	520	—	924
—	—	726	142	—	83	129	Roth	536	—	741	56	—	914
—	—	735	150	—	811	1217	Driedorf	528	—	734	458	—	97
—	—	742	157	—	818	1224	Mademühlen	521	—	726	450	—	859
—	—	750	27	—	827	1232	Rehe	513	—	718	442	—	851
438	—	8	220	—	840	1241	Rennerod	54	—	79	432	—	842
445	—	85	228	—	848	—	Niederroßbach	—	—	72	422	—	833
451	—	810	234	—	853	—	an Fehl-	—	—	656	416	—	827
452	61	811	235	630	854	—	ab Ritzhausen an	—	545	655	414	6	823
459	68	817	242	637	91	—	Höhn	—	539	650	48	555	817
510	619	828	253	648	912	—	Hergenroth	—	527	639	357	544	83
515	625	833	259	654	918	—	Van Westerbg. ab	—	520	632	350	537	755

Fehl-Ritzhausen-Erbach

615	815	—	25	63	108	ab	Fehl-Ritzhausen an	558	—	88	—	158	31
623	823	—	212	610	1016	Großseifen	an	550	—	8	—	150	37
642	830	947	220	618	1023	Marientberg-Eggb.	an	540	728	750	1130	140	257
655	—	10	233	631	—	van Erbach	ab	—	713	—	1115	—	240

Herborn-Niederwalgern

—	Sinn 643	95	1032	139	642	ab	Dillenburg	an	Sinn 643	95	1032	139	642	ab	Herborn	an	Sinn 643	95	1032	139	642	ab	Niederwalgern	an
—	648 653	916	1042	148	652	an	Herborn	ab	648 653	916	1042	148	652	an	Herborn	ab	648 653	916	1042	148	652	an	Niederwalgern	ab
—	49 657	921	1141	154	712	ab	Herborn	an	49 657	921	1141	154	712	ab	Herborn	an	49 657	921	1141	154	712	ab	Herborn	an
—	414 71	926	1146	159	717	Burg			414 71	926	1146	159	717	Burg			414 71	926	1146	159	717	Burg		
—	419 76	931	1150	24	722	Herbornseelbach			419 76	931	1150	24	722	Herbornseelbach			419 76	931	1150	24	722	Herbornseelbach		
—	424 712	936	—	29	728	Ballersbach			424 712	936	—	29	728	Ballersbach			424 712	936	—	29	728	Ballersbach		
—	429 716	941	—	213	733	Bicken			429 716	941	—	213	733	Bicken			429 716	941	—	213	733	Bicken		
—	433 721	945	—	217	738	Offenbach			433 721	945	—	217	738	Offenbach			433 721	945	—	217	738	Offenbach		
—	439 727	951	—	223	747	Bischoffen			439 727	951	—	223	747	Bischoffen			439 727	951	—	223	747	Bischoffen		
—	446 734	958	—	229	753	Uebernthal			446 734	958	—	229	753	Uebernthal			446 734	958	—	229	753	Uebernthal		
1023	453 743	105	—	235	8	Eisenroth			453 743	105	—	235	8	Eisenroth			453 743	105	—	235	8	Eisenroth		
1014	458 747	1010	—	240	85	Oberndorf			458 747	1010	—	240	85	Oberndorf			458 747	1010	—	240	85	Oberndorf		
106	510 754	1022	—	251	816	Hartenrod			510 754	1022	—	251	816	Hartenrod			510 754	1022	—	251	816	Hartenrod		
104	514 758	1027	—	255	820	Endbach			514 758	1027	—	255	820	Endbach			514 758	1027	—	255	820	Endbach		
958	519 82	1032	—	3	825	Wommelshausen			519 82	1032	—	3	825	Wommelshausen			519 82	1032	—	3	825	Wommelshausen		
947	526 89	1039	—	36	832	Weidenhausen			526 89	1039	—	36	832	Weidenhausen			526 89	1039	—	36	832	Weidenhausen		
940	530 813	1044	—	310	836	Erdbhausen			530 813	1044	—	310	836	Erdbhausen			530 813	1044	—	310	836	Erdbhausen		
	535 816	1048	—	314	839	Gladenbach			535 816	1048	—	314	839	Gladenbach			535 816	1048	—	314	839	Gladenbach		
	539 819	1052	—	317	843	Mornshausen			539 819	1052	—	317	843	Mornshausen			539 819	1052	—	317	843	Mornshausen		
5 823	546 825	1059	—	324	850	Lohra			546 825	1059	—	324	850	Lohra			546 825	1059	—	324	850	Lohra		
7 815	552 831	115	—	330	856	Damm			552 831	115	—	330	856	Damm			552 831	115	—	330	856	Damm		
7 85	559 839	1112	—	338	93	an Niederwalgern	ab		559 839	1112	—	338	93	an Niederwalgern	ab		559 839	1112	—	338	93	an Niederwalgern	ab	
10 749	625 9	1132	—	4	928	an Marburg	ab		625 9	1132	—	4	928	an Marburg	ab		625 9	1132	—	4	928	an Marburg	ab	